

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1.10 Mark pro Monat,
 eingetragene in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7671.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren:
 beträgt für die sechsgepaltene Spalten-
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Inserate
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedoch 10 Pf. (nur
 das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegraphisch: „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 22. Juni 1901.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Gegen die Gewerbegerichts-Novelle.

Die Presse der Großindustrie wütet mit vollem Dampfe weiter gegen die Gewerbegerichts-Novelle.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ teilen zunächst über die Aussichten der Novelle im Bundesrat folgendes mit:

„Sicherem Vernehmen nach sind die Meinungsäußerungen zahlreicher kleinen deutschen Bundesstaaten, welche bis zum 17. Juni eingegangen waren, allerdings der Auffassung geneigt, daß das Gesetz aus rein politischen Rücksichten vielleicht am besten anzunehmen sei. Dem steht jedoch gerade in den größeren Bundesstaaten mehrfach eine entgegenge setzte Auffassung entgegen. Ganz neuerdings haben sich wieder schwere Bedenken erhoben, ob das Gesetz nicht sogar den Arbeitern mehr Schaden als Nutzen bringen werde. In Preußen, das allein über sieben Stimmen im Bundesrat verfügt, ist ein bindender Beschluß in der Sache überhaupt noch nicht gefallen. Gerade weil man in den leitenden Kreisen Preußens und des Reichs dem Gesetz eine umfängliche Bedeutung beimah, hat man den ungewöhnlichen Weg beschritten, während der Entwurf im Bundesrat noch in den Händen der Ausschüsse für Justizwesen und Handel und Verkehr lag, die einzelnen Bundesstaaten um ihre Meinungsäußerung zur Sache anzugehen. Die Aussichten auf eine Verwerfung des Gesetzes sind so günstig wie nur je.“

Trotz dieser günstigen Aussichten bieten die Schriftsteller des Unternehmertums besondere Bemühungen an, um die Regierung einzuschüchtern und das „unzulässige“ Gesetz zu verhindern. Zwar ist die Reform, die das Gesetz bringen soll, eine recht geringfügige, aber den Kapitalgehaltigen ist die mindeste Förderung des Arbeiterrechts ein Entsetzen.

Reizvoll ist nun zu sehen, wie die Bedienten der Großindustrie in ihrem Zorn wider die Novelle in Begründungen verfallen, die einander aufheben. Wie schon die „Berliner Neuesten Nachrichten“ im obigen Citat andeuten, hat man plötzlich „schwere Bedenken“ entdeckt, ob nicht die Arbeiter von der Durchführung der Beschlüsse des Reichstags Schaden haben werden. Diese Arbeiterfürsorge findet bei Herrn Schweinburg, der nie für die Unternehmer, immer für die Arbeiter, lebhaften und umfassenden Ausdruck. Schweinburgs „Verl. Pol. R.“ eröffnen den Arbeitern schreckliche Aussichten, wenn die Reichstagsbeschlüsse Gesetz werden:

„Sobald sich der Unternehmer überhaupt in eine Erörterung der Arbeitsbedingungen mit den Arbeitern einläßt, kann er vor das Einigungsamt geladen werden, denn es liegt jeden Augenblick bei den Arbeitern, die Frage der Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses aufzurollen. Da er Wert darauf legt, seine Privatangelegenheiten selbst zu ordnen, wird er das nicht wünschen. Das Mittel, dies zu vermeiden, liegt in seiner Hand. Er braucht sich nur nicht auf einen Streit über die Arbeitsbedingungen einzulassen, und wo ein solcher zu entstehen droht, die betreffenden Arbeiter zu entlassen, und die Möglichkeit des Eingreifens des Einigungsamts ist ausgeschlossen. Daß die deutsche Industrie entschlossen ist, diesen Weg zu gehen, darf als feststehend angenommen werden. Es ist der natürlichste. Daß dieser Weg unnütze Härten für die Arbeiter schafft, ist nicht zu bestreiten, daß er das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter weiter verschlechtern muß, ebenfalls nicht. Aber nicht die Industrie hat dieses Gesetz gemacht, sondern der socialpolitische Unverstand, der sich am Studiirtische Dinge ausliefert, die auf das wirkliche Leben gar nicht zu treffen.“

Es sind schreckliche Drohungen, die Schweinburg erhebt. Die armen Arbeiter! Blind laufen sie, gedrückt von den nur auf ihr Unheil bedachten Socialdemokraten und dem socialpolitischen Unverstand des Centrums, in ihr Verderben. Glücklicherweise erscheinen noch die Herren Unternehmer als getreue Eskorte auf dem Plan, um sie gegen ihre Feinde zu schützen.

Nun veröffentlicht jedoch fast gleichzeitig mit den „Verl. Pol. Nachrichten“ das Direktorium des Centralverbandes deutscher Industrieller eine „Eingabe an den Bundesrat in Sachen der Gewerbegerichte“. Diese Eingabe schildert gleich insändig die schweren Gefahren, die aus der Novelle erwachsen für die — Unternehmer! Da heißt es in wohlbekannter Scharfmachersprache:

„Der vom Reichstag beschlossene Gesetzentwurf will nicht nur die städtischen Gemeinden dazu zwingen, sondern auch die ländlichen Gemeinden gleicher Größe, in denen ein Bedürfnis nach gewiesenermaßen überhaupt nicht vorliegt und denen somit eine unnütze Last aufgebürdet würde.“

Schon bisher haben die Gewerbegerichte durch Vermehrung der Wahlen die socialdemokratische Agitation gestärkt. Sollen solche Gerichte jetzt auch für ländliche Gemeinden von mehr als 20000 Einwohnern errichtet werden müssen, so würde diese Agitation planmäßig nach zahlreichen ländlichen Gemeinden des Reichs getragen werden, was sicherlich nicht im Interesse der staatlichen Ordnung liegt.

Die Beschlüsse des Reichstags sind ferner geeignet, die Gewerbegerichte völlig an die Socialdemokratie anzuliefern und sie zu einem ausschließlichen Organ der Klassenjustiz zu machen.

Die schwersten Bedenken aber erheben sich gegen die in den Reichstags-Beschlüssen enthaltenen Bestimmungen über die

Tätigkeit des neu einzuführenden besonderen Einigungsamtes.

In der Begründung zu dem Entwurf eines Gesetzes über die Gewerbegerichte von 1890 haben die verbündeten Regierungen hervorgehoben, daß es bei vorhandener Geneigtheit zu Einigungsverhandlungen bei Arbeitgeber und Arbeitern bisher an Organen gefehlt habe, welche die Verhandlungen hätten in die Hand nehmen können, und damit die unerlässliche Grundlage bezeichnet, welche es für die Tätigkeit eines Einigungsamts giebt. Ein Einigungsamt, das zu Zwang oder Druck auf eine Seite schreiten muß, ist kein Einigungsamt mehr, sondern ein Zwangsamt.

Jede unberufene Einmischung eines Dritten in wirtschaftliche Streitigkeiten rüst an sich auf der Seite, gegen die der Dritte vornehmlich Partei nimmt, Erbitterung hervor. Handelt es sich aber nicht nur um die Entscheidung einer Gegenwartsfrage, sondern um die Regelung von Verhältnissen vorwiegend geldlicher Natur auf lange Zukunft hinaus, wie das alle Lohnfragen sind, so muß jeder solche Eingriff dem Unternehmer unerträglich werden. Wie die Entscheidung auch ausfalle: der Arbeiter ist jederzeit in der Lage, sich ihrer Wirkung zu entziehen, indem er nach dem Bereiche eines anderen Gewerbegerichts übersiedelt, der Unternehmer dagegen ist an seinen Grund und Boden, seine Gebäude und seine Maschinen gebunden, oft übereinstimmend noch an Wasserkraft oder Kohlenlager und kann nicht beliebig zum Wandertab greifen.

Der Centralverband deutscher Industrieller hat stets an der Grundausfassung festgehalten, daß der Arbeitsvertrag innerhalb der von der Gesetzgebung gezogenen Grenzen den Gegenstand privater Abmachung zwischen Unternehmer und Arbeiter bilden muß, und daß jedem Unternehmer freistehen muß, welche Arbeiter er beschäftigen will und zu welchen Bedingungen, ebenso wie es jedem Arbeiter freistehen soll, wo er in Arbeit treten will. Mit diesem Grundsatz brechen die Reichstags-Beschlüsse...

Und weiter schmäh die Eingabe des Centralverbandes über „größtenteils in die wirtschaftliche Freiheit, den es in der Gesetzgebung irgend eines civilisirten Landes giebt“. ... Würde eine solche Bestimmung jemals Gesetz, so würde das einen Bruch mit allen Grundsätzen bedeuten, die bisher für Handel und Wandel gegolten habe. Es wäre mit der Freiheit des Vertragschlusses zu Ende. Wir wären dem socialistischen Zwangsstaat einen Schritt näher gekommen.“

Arme Arbeiter! Arme Unternehmer!
 Es ist sicherlich im Reichstage noch niemals ein selbständiger Gesetzentwurf beschlossen worden, als diese Gewerbegerichts-Novelle. Sie schädigt zugleich Arbeiter und Unternehmer. Sie giebt die Arbeiter der Unternehmervillkür preis und bereitet den socialistischen Staat vor. Mehr konnte der Reichstag nicht leisten. —

Politische Ueberblick.

Berlin, den 21. Juni.

Das „verwünschte China“.

In der „Rein-Weiß. Jtg.“ wird der Brief eines deutschen Offiziers aus Peking veröffentlicht, der den vielleicht ausschlaggebenden Grund für den endlichen Abzug des Gros der Truppen aus China angiebt. Der Offizier schreibt am 28. April:

„Auch bei uns wie bei allen andern Truppenteilen sind schon viele Kranke und Tropen-Dienstunbrauchbare nach Hause gefandt worden, dann liegt immer ein ganz hübscher Prozentsatz im Lazarett, so daß jeder Mann ausnahmslos Pferde pugen muß, davon die meisten drei Pferde. Es sieht überhaupt in der Beziehung schlimm aus. Wenn wir die beiden Wachen, die wir stellen müssen, noch dazu abrechnen, so können wir schon lange nicht mehr alle Munitionswagen voll besetzen, und dazu hat sich bei uns auf die Anfrage, wer hier bleiben will, auch nicht ein einziger gemeldet trotz des erhöhten Kapitulations-Handgelds und trotz der erhöhten Zulage. Bei den anderen Truppenteilen sieht es auch nicht viel besser aus, meist haben sich nur solche Leute gemeldet, die bei späterer Entlassung hier eine geeignete Civilianstellung finden. Verdenken kann man es schließlich den Leuten in mancher Beziehung auch nicht. Die meisten sind mit ganz verkehrten Anschauungen herangewachsen. Mancher Abenteuerlustige hat hier auch kein solches gefunden, sondern nur ein Garnisonleben mit schlechter Unterkunft, strengen Dienst und ohne jedes Amüsement, wie es wohl jede Garnison in Deutschland mit sich bringt. Uebrigens ist es mit dem Drange nach Hause bei Engländern, Franzosen, Italienern auch nicht ums Haar anders, sie wollen alle aus dem verwünschten China weg.“

Ich persönlich habe immer die Aufsicht gehabt und bin einer von denjenigen, der sie stets verteidigt und sie stets vertreten hat, daß ich nicht nur zum Vergnügen nach China gegangen bin, um hinterher, wenn ich kein Vergnügen finde, darüber zu schimpfen und mit aller Gewalt nach Hause zu bringen, sondern daß ich mich freudig das Glück gehabt zu haben, auf diese leichte Art und Weise ein fremdes, hochinteressantes Land und Volk kennen zu lernen. Trotzdem ich nach meinem vielen Besch doch wirklich genug haben könnte, trotzdem bin ich neulich sofort der erste gewesen, der sich gemeldet hat, ferwer hier zu bleiben.“

Der Briefschreiber will also auch nicht in China bleiben im des christlichen Nachwerks willen und damit die Chinesen auf 1000 Jahre keinen Europäer schiel anzusehen wagen, sondern aus Interesse an

dem ihm „hochinteressanten Land und Volk“. Es ist immerhin erfreulich, wenn wenigstens einige Offiziere zu dem richtigeren Urteil über das chinesische Volk gelangen, um dessen willen man uns unflätig beschimpfte.

Auch in einem von der „Kölnischen Zeitung“ abgedruckten Briefe aus Peking vom 2. Mai kommt der schwere Chinaverdruß der dort weilenden Truppen zum Ausdruck. Der gänzlich kreuzzugsbegeisterte Verfasser des Briefs muß doch gestehen:

... Es ist die Enttäuschung auf Kosten des Selbstgefühls, der notwendige Rückschlag nach einer allzu hoch gespannten Erwartung. Wir alle hatten große Dinge hier draussen in China mitzuerleben und mitzuvollbringen gehofft, und uns allen fällt es schwer, uns in die veränderte Sachlage und die bescheidenen Aussichten zu fügen.“

Bestätigung der Hunnenbriefe.

In dem soeben erwähnten Brief der „Kölnischen Zeitung“ findet sich auch eine Bestätigung der Hunnenbriefe, deren Veröffentlichung lauten Lärm gegen uns erregte und den preussischen Kriegsminister zur Lust zum Strafrichter nehmen ließ. Der Briefschreiber ist völlig „unverdaulich“, denn der Hauptteil seines Schreibens richtet sich gegen die Hunnenbriefe, ihre Verfasser und ihre Veröffentlichung. Dann aber kann er doch nicht umhin, ein Zugeständnis zu machen, das eine vollkommene Bestätigung und Rechtfertigung unserer Veröffentlichungen bedeutet; er sagt:

„Gewiß ist ja, zumal anfangs, manches vorgekommen, was besser ungegesehen geblieben wäre: manche Rohheit, manches Vergehen am Eigentum, mancher Verstoß gegen die zu Hause so streng geübte Selbstzucht. Aber das waren stets nur einzelne Fälle, die durch die Unreife der Verhältnisse hervorgerufen und entschuldbar waren, deren Wiederholung dann, sobald nach Ankunft der Arme-Oberkommandos alles in regelmäßiger Bahnen geleitet wurde, mit der unachlässigsten Strenge geahndet wurde.“

Die von uns veröffentlichten Hunnenbriefe schilderten fast ausschließlich Vorkommnisse vor Ankunft des Arme-Oberkommandos in Peking. Wenn einer Wiederholung derartiger Vorkommnisse nach Ankunft des Arme-Oberkommandos vorgebeugt wurde, so dürfen wir die Meinung aussprechen, daß unsere Veröffentlichungen und unsere Kritik diesen Verbesserungsprozeß herbeigeführt haben.

Den unerschuldigen Hinweis des Peking Briefschreibers auf die „Unreife der Verhältnisse“ müssen wir jedoch entschieden verwerfen. Wir haben als mildernden Umstand nur gelten lassen können die Erfüllung der Truppen bei ihrem Ausmarsch aus der Heimat mit falschen Darstellungen über das chinesische Volk und mit wilden Rache-Ideen.

Während die deutschen Soldaten in China sich nach der Heimat sehnen und der deutsche Kaiser den glücklichen Ausgang des China-Unternehmens preist, erhebt der in Shanghai erscheinende „Ostasiatische Lloyd“, ein eifriger Dränger deutscher China- und Weltpolitik, „Organ für die deutschen Interessen im fernem Osten“ die Frage:

Stehen wir vor dem Ende?

Die Beantwortung dieser Frage im „Ostasiat. Lloyd“ bestätigt gleichfalls unsere Auffassungen der chinesischen Verhältnisse. Das Blatt führt aus:

... Die Chinesen haben aus dem Verkehr mit den Mächten im Laufe der letzten 40 Jahre sehr viel gelernt und die Mächte, wie es scheint, recht wenig. An Versprechungen haben es die Chinesen noch nie fehlen lassen. Gehalten haben sie aber niemals sehr viel und, was die Hauptsache ist, sie haben sich ihren Verpflichtungen fast in allen Fällen entziehen können, weil sie sehr wohl erkannt haben, daß die Unerfülltheiten der Mächte diese schließlich doch an einem energischen gemeinsamen Vorgehen hindern würden, und daß die Mächte so grundverchiedene Interessen in China verfolgten, daß es bei einiger Aufmerksamkeit nicht schwer fallen könnte, eine gegen die andre auszuspielen und damit zu verhindern, daß überhaupt etwas Remontiertes geschieht. Und haben die Chinesen nicht Recht? Haben nicht auch die Ereignisse der letzten Monate gezeigt, wie weit die Eingeleit der Mächte reicht? Man gebe sich doch keinen Täuschungen darüber hin, daß die Chinesen sich heute ins Häuschen legen...

Und selbst wenn China die geforderten 450 Millionen Taels bezahlt, was ist dann erreicht, das auch nur in irgend einem Verhältnis zu der aufgewandten Kraft und den aufgewandten Kosten steht? Gar nichts! Wir haben schließlich keine Bürgschaft dafür, daß nicht morgen sich wiederholt, was gestern geschehen ist. Daß die Vogerbewegung von den verbündeten Truppen nur vorübergehend niedergehalten worden ist, aber durchaus noch nicht ihr Ende erreicht hat, unterliegt für uns keinem Zweifel.

Wir wollen niemandem einen Vorwurf machen, daß die Dinge so gekommen sind, wie sie sich gestaltet haben. Weder die Befehle in Peking, noch das Arme-Oberkommando trägt die Verantwortung für den wenig erfreulichen Stand der Dinge. Was der Höchstkommandierende Befehl, etwas zu thun, so stieß er auf äußerlichen Gehorsam und gehemmen Widerstand. Man denke doch nur an die letzte Expedition nach der Großen Mauer, wo zwar General Boyton in Uebereinstimmung mit dem angeordneten deutschen Vormarsch auch französische Truppen in Bewegung setzte, diese aber den

bestimmtesten Befehl hatten, keinen Schuß abzugeben.

Das deutsch-asiatische Organ befürchtet weiter, daß neue Unruhen in China entstehen werden, und zwar vielleicht in verhältnismäßigem Maße und in gar nicht allzu langer Zeit; es schließt seine Betrachtung mit besorgtem Ausblick:

„Wir halten es für unsere Pflicht, auch den Ansichten zum Ausdruck zu verhelfen, die in allen Kreisen der ausländischen Bevölkerung herrschen, die mit dem chinesischen Volk in direkte Berührung kommen, sei es als Kaufleute, sei es als Missionare. Sie alle sehen trübe in die Zukunft und versprechen sich von der Lösung der chinesischen Frage, wie sie — wir sagen nicht in Peking — heute zwischen den Kabinetten zu stande gekommen zu sein scheint, nicht viel Gutes.“

Das hanwinklich-weltpolitische Blatt zieht aus seinen Betrachtungen den Schluß, daß der Rückzug der deutschen Truppen verfehlt sei und daß Deutschland noch in ganz andrer Weise seine Macht in China hätte zeigen sollen. Die vorhergehenden Betrachtungen selbst aber beweisen den Unsinns dieser Schlußfolgerung. Wenn nicht Gerechtigkeit und Humanität einer noch vernehten Bergvölkung Chinas widerstehen, so sollte die Erkenntnis der Unschicklichkeit der Gewaltpolitik diejenigen belehren, welche ernstlich den Wunsch haben, daß Europa friedlichen Handelsverkehr mit der chinesischen Bevölkerung pflege und wachse.

Die Verwaltung einer Provinz, die Hingelochung vieler Tausende Menschen, die Expeditionen bis zur Großen Mauer und darüber hinaus haben China nicht bezwungen, sondern nur gegen die fremden Eindringlinge unfähig erbittert. Vermehrte Bergvölkung müßte diese Erfolglosigkeit steigern.

Für den tüchtigen Urteiler giebt es aus den Mittellagen des „Asiat. Lloyd“ nur den einen Schluß: Umkehr in unserm Verhalten zu China! Fort mit der „gepanzerten Faust“!

Sommer-Freistimm. Die „Freistimmige Zeitung“ meint, wir hätten unrecht, in der Befragung von Shanghai die eigenmächtige Schaffung einer Kolonialarmee ohne Befragung des Reichstags zu sehen. Von einer Kolonialarmee könne man erst dann reden, wenn die vorübergehenden Verhältnisse, welche die Entsendung von Truppen nach Ostasien veranlaßt haben, aufgehört haben und gleichwohl dort Truppenteile zurückbleiben.

Der „Freistimmige Zeitung“ scheint den Ehrgeiz zu haben, in jedem Sommer den Gegnern des Konstitutionalismus Waffen zu liefern. Im Vorjahr verteidigte sie gegenüber dem „Vorwärts“ die Nichtberufung des Reichstags und lieferte dadurch dem Reichslangler Grafen Bülow das Mittel zu einem großen parlamentarischen Erfolg über den Freistimm.

In diesem Jahre will sie nichts davon wissen, daß es sich in der Befragung von Shanghai um die verfassungswidrige Schaffung einer Kolonialarmee handle, obwohl sie selbst die Dislokation von Truppen in Shanghai mißbilligt. Graf Bülow wird sich also auch im nächsten Winter, wenn Eugen Richter gegen ihn die Anklage erhebt, verfassungswidrig vorgegangen zu sein, auf die „Freistimmige Zeitung“ berufen dürfen.

Die „Freistimmige Zeitung“ beruft sich auf den § 5 des Gesetzes vom 25. Februar 1901, der lautet: „Die nach China entsandten Truppenkörper, für welche eine gesetzliche Basis nicht besteht oder nicht zu Zwecken dauernder oder vorübergehender Besetzung chinesischen Gebiets geschaffen wird, sind sobald sie ihre Aufgabe in China erfüllt haben werden, aufzulösen.“

Gerade dieser Paragraph bestätigt unsere Auffassung. Die Aufgabe in China ist gelöst. Wir haben dafür das Zeugnis der höchsten Instanz, die in Frage kommt. Vor wenigen Tagen hat der Kaiser zu den Hanseaten — nach der offiziellen Feststellung des Reichstags — gesagt: „Ich erblicke in den Ereignissen, die sich in China abgespielt haben und die in der jetzigen Heimkehr der Truppen ihre Beendigung finden, eine Gewähr dafür...“ Wir bedürfen keines weiteren Zeugnisses, um nachzuweisen, daß die Bedingung, aus der verfassungsmäßig die Auflösung der Truppen folgt, erfüllt ist. Was insbesondere die Garnison in Shanghai betrifft, so lag Shanghai überhaupt außer halb der Aktion, für die der Reichstag Mittel bewilligt hat. Die dauernde oder vorübergehende Besetzung von Shanghai ist unter allen Umständen verfassungswidrig. Aber auch die Truppen, die in Peking zurückbleiben, bedürfen erst des Rechtsmittels. Jedes weitere Verbleiben von Truppen in China kann nur durch ein neues Gesetz ermöglicht werden.

Das ist so klar, daß es nur die „Freistimmige Zeitung“ nicht sieht, die damit die Verantwortung für die eigenmächtige Schaffung einer Kolonialarmee übernimmt. Wir nehmen zu ihrer Entlastung an, daß Eugen Richter verweist ist.

Abgeschworen. Die katholische „Märkische Volkszeitung“ ist von einem Damschrahl bedroht gewesen und widerkriegt nun nach gut katholischer Sitte die lehrreiche Wahrheit, zu der sie sich gestern belannt hatte. Ihr geistiger Artikel über die Subventionierten des Bundes stamme, so winkelt sie heute, von einem Mitarbeiter, und sei vor Kenntnis des „Rückzugs“-Artikels des „Vorwärts“ geschrieben.

Die „Märkische Volkszeitung“ vollzieht ihre löbliche Untertwerfung in überaus dümmere Weise. Gestern hatte sie unsere Mitteilung für richtig erklärt, obwohl sie annahm, daß der „Vorwärts“ wegen der „geschickten Wuchung“ des Bundes der Landwirte die Namen nicht nennen und die Beweise nicht angeben könne. Welche neue Offenbarung kommt ihr also der „Rückzugs“-Artikel des „Vorwärts“ bringen? Nein, die „Märkische Volkszeitung“ ist offenbar auch heute überzeugt, daß wir recht haben. Sie hat auf äußeren Zwang wider ihre bessere Ueberzeugung die Wahrheit abgeschworen!

Durch den ganz auffälligen Eifer, mit dem sich die Centrumpresse des Bundes der Landwirte amminnt, der bis zur Stunde mit keiner Silbe unsere Behauptung bestritten hat, gewinnt die Angelegenheit noch ein erhöhtes politisches Interesse. Die Centrumsblätter plaidieren so eifrig und so unehrlich für die Unschuld des Bundes, als ob sie — für sich selbst kämpften. Das läßt auf eine solche Intimität zwischen Centrum und Bund der Landwirte schließen, daß dies brüderlich-verdächtige Verhältnis in der Zeit des Kampfes um die Handelspolitik die allgrößte Aufmerksamkeit verdient. Es ist bisher nicht dageswesen, daß eine politische Partei bezahlte Einschleicher aus fremdem Lager, auch nachdem sie entlarvt sind, ruhig in ihren Reichen duldet. Wenn das Centrum nun an dem Fall Bauer schon vorüberhücht und, anstatt alle Mittel anzuwenden, um Aufklärung zu schaffen, vielmehr geradezu Fehlerdienste leistet, muß da nicht der Argwohn entstehen, daß zwischen dem Centrum und dem Bund so viele und so dunkle Fäden laufen, daß es nicht mehr in der Lage ist, in einem besonders skandalösen Einzelfall Aufklärung zu wagen?

Durch die Behandlung, die die Centrumpresse dem Fall Bauer und der Angelegenheit der vom Bund subventionierten Abgeordneten zu teil werden läßt, wird die ganze Partei aufs schwerste kompromittiert und zugleich die politische Situation höchst eigenartig beleuchtet.

Die Grönde. Ein unzufriedener westfälischer Industrieller schreibt in der „Rhein.-Westf. Ztg.“: „Nachträglich zur Einweihung des Berliner Bismard-Denkmals“ — Betrachtungen, die scharf gegen den Grafen Bülow und seine erhabene Rede zugespitzt sind. Sehr hochhaft und zutreffend ist die folgende Glosse über den vielgerühmten Freimut des Festredners:

„Die kritische Würdigung eines toten Helden ist natürlich erlaubt, aber man empfindet sie nur in einer wirklich kritisch angelegten Studie als richtig. Wird vielleicht bei der demnächstigen Enthüllung dieses Nationaldenkmals Wilhelm I. auf Hohenzollern in Gegenwart des Kaisers ein Festredner, z. B. Graf Bülow oder der westfälische Oberpräsident, ganz kritisch wie ein Geschichtsschreiber die Thaten Wilhelm I. beleuchten, wird er z. B. erklären, daß Wilhelm I. gegen Bismard eine verschwindende Natur gewesen sei, wird er sagen, daß auch Wilhelm I. einmal gebangt hat und nur durch Bismard aufgerichtet wurde, wird er sagen, daß er im höchsten Alter den an sich ja verzeihlichen Drang nach Ruhe hatte? Alles das wird sicherlich unterlassen werden, und Wilhelm II. würde sehr verletzt sein, wenn ein Redner eine solche Kritik abhalten würde wie ein General nach der Parade.“

Auch die weiteren Bemerkungen des Industriellen werden die Bülowisten nicht gern hören.

Das „National“-Denkmal mit dem Bismard hat seinem Schöpfer, obwohl es von allen Sachverständigen übereinstimmend als völlig mißlungen bezeichnet wird, ein Honorar von 500 000 M. eingebracht. Das ganze Werk hat die Summe von 1 200 000 M. gekostet. Uebrigens hat auch Herr Vegas seine Zeitungssoffizialen. Eine mehr dreiste als geschickte Korrespondenz berichtet nämlich ihren Abnehm:

„Sein Werk findet in den Kreisen der ersten Künstler, auch solcher, die ihm fernstehen, gebührende Anerkennung; man ist hier vielfach empört über die Urteile, die nach stichtigen Betrachtungen von manchen Seiten gefällt werden, die so thun, als ob sie von Kunst etwas verstehen und zur Kritik berufen sind. Ernstlich wird in diesen Kreisen erwohnen, wie man jenem Treiben, das die deutsche Kunst so schädigt, wieksam begegnen kann.“

Vielleicht erhalten wir nun eine lex Vegas, die dem Namen und seinen Werken, zum Heile der deutschen Kunst, den Schutz des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen andeichen läßt. Derselbe sündliche Vegas-Offizioser versichert auch, mit den Sträßen sei nicht das Centrum und mit dem zertretenen Pantler nicht der Unsturz, sondern die deutsche Zivilkraft gemeint. Zugleich erfahren wir, daß das Denkmal ein beliebtes Aufsatzthema in den höheren Lehranstalten geworden sei. Die armen Schüler! Sollte es nicht rätlich sein, lieber die jungen Leute in die Museen zum Studium echter Kunstwerke zu schicken!

Das monarchische Gefühl wurzelt lediglich in dem Besitz eines Hauses und wenn dies Besitzrecht irgendwie beschränkt wird, dann ist das monarchische Gefühl tutsch — so führt die „Deutsche Hausbesitzer-Zeitung“ aus, das Organ des Centralverbands der Haus- und Grundbesitzer-Bereine Deutschlands:

Was ist es denn, was dem Menschen das erhebende Gefühl der Freiheit und Unabhängigkeit, den Stolz und das rechte Selbstbewußtsein giebt, als das Gefühl, Herr zu sein auf eigener Scholle? Und dieses Gefühl, aus dem die Souveränität der Völker erwachsen, aus dem der monarchische Gedanke entspringen ist, das sollen wir Deutsche mit rauben, sollen die Thatfache unsres Eigentums eintauschen lassen gegen ein bloßes Recht, einen Begriff?

Das Organ der Bodenreformer macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß in Berlin von 400 000 Familien nur 15 000 nominell im Besitz einer eignen Scholle sind, und auch diese Schollenherren zu erheblichem Teile Hörige der Hypothekengläubiger sind. Danach könne es also höchstens 10 000 Familien mit monarchischem Gefühl geben.

Das dürfte ungefähr stimmen!

Der verkannte Dreschgraf. Von dem Dresdener Landgericht ist der Graf Pächler nun wirklich einmal verurteilt worden, was das Vertrauen des Grafen in die germanische Rasse erheblich erschüttern wird. Die erste Verhandlung wurde vertagt, weil der Herr Graf nicht erschienen war. Es erging ein Vorführungsbeehl gegen ihn. Am Mittwoch war er denn auch zur Stelle.

Die Anklage lautet auf Aufreizung der christlichen Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen die Juden. Es handelt sich um seine Kadaverde in Livoli-Saale am 20. November v. J. Infrimmiert sind folgende Ausführungen: „Wir müssen mit eiserner Hand dazwischenhauen, daß die Freyen siegen. — Wir müssen die Kerle fassen, daß sie auf den Wälden fallen. — Mit Knüttel und Dreschflegel müssen wir daraufloschauen, daß sie der Teufel holt. — Es ist besser, wir verhaufen erst die Juden und dann die Chinesen. — Ihre (der Verammelten) Väter haben die Franzosen verdrohen, geben Sie den frechen Judensümmels edle Sachenhiebe. — Stecht hinein in das giftige Geschwür, schneidet so lange, bis die Operation gelungen ist.“ (Hier hat der überwachende Beamte interveniert.) Zum Schluß: „Ich kann Ihnen nur sagen, dreihen Sie auf die Judenbände, bis sie genug haben“ usw. Der Angeklagte giebt zu, dies gesagt zu haben, will aber nur bildlich gesprochen haben. Er wollte nur bewirken, daß man die Juden geschäftlich und sonstige Isolieren solle.

Das Urteil lautet auf 100 Mark Geldstrafe unter Annahme mildernder Umstände. Das Gericht nimmt an, Pächler habe nur darauf hinweisen wollen, daß bei etwaigen Reibereien zwischen Christen und Juden die ersteren energisch vorgehen sollen.

Das Gericht hätte lieber einen ärztlichen Sachverständigen zu Rate ziehen sollen. Solch ein Gang zur Wildheit ist nicht mehr normal!

Konfistorialrat Reiche, den die orthodoxe Kirchenbehörde kürzlich „im Interesse des Dienstes“ von Wendenburg nach Königsberg strafversetzt hat — welche Maßregelung der Betroffene durch Antragsüberlegung zu beantworten ankündigte — soll, wie jetzt mitgeteilt wird, der Wacht der Kirchenbehörde entzogen und in den Bereich des Staatssekretariats des Inneren berufen werden. Unter diesen Umständen, bemerkt hierzu die „Freis. Ztg.“, ist seine Verufung in das Ressort des Reichsamts des Inneren eine Genugthuung für den ob seines manhaften Eintretens für seine Ueberzeugung als freimittiger Dichter wie als Mitbegründer des Goethe-Bundes gemahregelten Beamten.

Anarchistenputz. Zu der jüngst von uns mit dem nötigen Vorbehalt wiedergegebenen Nachricht von der Verhaftung von drei Italienern wegen angeblicher Teilnahme an der Ermordung König Humberts schreibt der „Senftenberger Anzeiger“, ein Amtsblatt: „Bei Großheubain liegt keine Senftenberger Grube. Es sind allerdings drei Italiener verhaftet worden, aber in Ransche bei Dreßlau und schon am 1. Pfingstfeiertage und zwar nur, weil sie trotz Androhung sich in Deutschland aufhielten.“

Zum sächsischen Justizminister ist an Stelle des verstorbenen Dr. Schurig, wie das amtliche „Dresd. Journal“ mitteilt, Generalstaatsanwalt Dr. Küger ernannt worden.

Dr. Küger ist für weitere Kreise durch sein Auftreten im Reichstage bei Gelegenheit der Debatte über das Löttauer Buchtaurteil höchst unliebsam belannt geworden. Dr. Küger erlitt damals eine schmachvolle Niederlage im Reichstage.

Die bei jener Gelegenheit verbissene Feindschaft gegen die Socialdemokratie macht ihn ohne Zweifel äußerst geeignet zu einem Minister der Gerechtigkeit in Sachsen.

Weimar, 20 Juni. (Fig. Ber.) Der Landtag wurde heute, nachdem der Staatsvertrag wegen Erbauung verschiedener Eisenbahnen genehmigt worden war, vom Staatsminister Reiche bis auf unbestimmte Zeit wieder vertagt. In den Verhandlungen machte die Regierung davon Mitteilung, daß Preußen bei dem Bau neuer

Eisenbahn-Linien das Vorkzugsrecht eingeräumt erhalten habe. Die Abg. Wandert und Casselmann kritisierten scharf die preussische Eisenbahn-Politik.

Altenburg, 20. Juni. (Fig. Ber.) Zwei neue Vangesetze für die Städte bzw. Dörfer des platten Landes wurden im Vorjahre von der Altenburger Landtschaft verabschiedet. Beide Gesetze trugen den neuzeitlichen Anforderungen, die im Bauwesen im allgemeinen Interesse zu stellen sind, etwas mehr als selber Rechnung. Die Bauarbeiter hatten diese Gelegenheit benutzt, durch eine Petition auch ihre Wünsche nach besserem Schutze der Bauarbeiterhoff geltend zu machen. Unsere Vertreter im Landtag waren selbstverständlich eifrig bemüht, den Wünschen der Bauarbeiterhoff im Gesetz selbst Rechnung getragen zu sehen. Wenn sie auch das nicht durchsetzten — die Mehrzahl der Landtschaft besteht aus Bauern und Hausbesitzern —, so versprach doch die Regierung, die Wünsche der Arbeiterhoff in den Ausführungsbestimmungen zu berücksichtigen. Vor Erlass derselben sollten Sachverständige aus dem Vaugewerbe gehört werden und unsere Vertreter im Landtag setzten es durch, daß die Regierung versprach, zu dieser Vaugewerke nicht nur Unternehmer, sondern auch Arbeiter heranzuziehen. Jetzt meldet die amtliche „Alt. Ztg.“, daß die Regierung ihrem Versprechen nachzukommen bereit ist und eine zu gleichen Teilen aus Unternehmern und Arbeitern der Bauarbeiten zusammen-gesetzte Kommission zusammenberufen, die über Maßregeln zum Schutze der Arbeiter bei Bauten beraten soll.

Aus der Kaserne.

Vor dem Kriegsgericht zu Breslau standen am Donnerstag wegen Körperverletzung eines Rekruten der Grenadier August Mandel und der Tambour Josef Schjegan von der 8. Compagnie des 10. Infanterie-Regiments in Schneidmüh. Mit den Genannten in einer Stube lag der Rekrut Robert Epiger. Nun nahmen sich befannlich die alten Leute an den Rekruten etwas Vorgelegten her aus. So auch die Angeklagten gegenüber dem Rekruten. Eines Tags sollte er einen Tisch holen. Als er sich erst die Schuhe dazu anzog, rief ihm der Grenadier Mandel zu: „Bart nur, Du wirst schon springen lernen.“ Die beiden beschlossen nun, an dem Rekruten, der sie nach ihrer Meinung nicht genügend respektierte, einen kleinen Erziehungsakt vorzunehmen. In der Nacht zum 15. Mai beschloßen sie ihm eine gehörige Tracht Prügel aus-zuteilen. Um 1/11, als der Rekrut schlief, gingen sie an die praktische Ausführung. Sie nahmen ihm die Decke weg und prägellen erbarmungslos in roher Weise beide zusammen um die Wette mit einer Klopfspeische auf den bloßen Körper des Rekruten los, daß er als Knechten an das, was ein preussischer Vaterlandsverteidiger leisten kann, am ganzen Körper blaue Flecke erhielt. Die beiden Angeklagten, welche gut als Bozervertilger nach China pagten, wurden jeder zu nur 6 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die gefährdeten militärischen Interessen. Aus Halle a. S. wird berichtet: Die „gefährdeten Militärinteressen“ spielten wieder einmal eine bedeutende Rolle in der Sache des Unteroffiziers Gustav Koch vom Feldartillerie-Regiment Nr. 76. Der Angeklagte soll von seinem Untergebenen, Kanonier Derlade ohne Vorwissen des Vorgesetzten eine Apfelsine gefordert, Derlades Spind erbrochen und daraus ein Stück Wurst entwendet und schließlich dem Derlade unter Androhung nachteiliger Folgen von einer Veschwerde abzuhalten versucht haben. Der Vertreter der Angeklagten beantragte, wegen Gefährdung militärdienstlichen Interessen die Oeffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht lehnte zunächst den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit ab. Als aber der Zeuge Derlade vernommen werden sollte, kam der Ankläger von neuem mit einem Ausschlußantrag, da durch die Vernehmung des Zeugen, der von der Veschwerde abgehalten sein soll, doch die Militärinteressen gefährdet werden könnten. Nunmehr schloß das Gericht nach einer zweiten Beratung die Vertreter der Presse aus. Wir Nichtmilitärmenschen können es nicht verstehen, wie durch die Vernehmung des Derlade über solche einfachen Dinge, die bereits belannt waren, die Militärinteressen gefährdet werden konnten. Der Unteroffizier wurde schließlich zu einem Monat und einem Tage Gefängnis und Degradation verurteilt.

Wegen Majestätsbeleidigung in zwei Fällen wurde die russische Arbeiterin Franziska Stankewich aus Albrechtswalden vom Landgericht Stallupönen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilte kann kein Wort deutsch sprechen.

Die bevorstehenden Landtagswahlen in Baden.

Die Zweite Kammer der badischen Landstände wird befannlich alle zwei Jahre zur Hälfte erneuert, wobei verfassungsmäßig auf die möglichst gleichmäßige Verteilung der jeweils neu zu wählenden Bezirke über das ganze Land Bedacht genommen ist. Diesmal stehen 31 von den 63 Mandaten zur Wahl, 9 städtische und 22 in ländlichen Bezirken. Von den erledigten Sitzen hatten die Merkmalen bisher 12, die Nationalliberalen 10, die Demokraten bzw. Freistimmigen 4, die Socialdemokraten drei inne, während je einer den Antisemiten und Konservativen gehörte. Die ausstehenden Mitglieder der socialistischen Kammeraktion sind Adolf Sed und Schaler (beide gewählt in Karlsruhe-Stadt), sowie Kramer (Mannheim-Stadt); die Mandate unserer 1900 gewählten Parteigenossen Dreßbach und Geiß (Mannheim-Stadt), Henrich (Durlach-Stadt) und Pffizius (Pforzheim-Stadt) bleiben noch bis 1903 in Kraft. Das Hauptinteresse des Wahlkampfes dürfte sich auf die Entscheidung in der Residenz Karlsruhe konzentrieren, die vor vier Jahren ihre drei Mandate an zwei Socialisten und einen Demokraten vergeblich und den Nationalliberalen damit eine äußerst empfindliche Wahlniederlage bereitet hatte. Die seither kaum zur Ruhe gelommene Enttäuschung der Patrioten über diese „Auslieferung“ der Residenz an den Radikalismus“ läßt es begreiflich erscheinen, wenn die Nationalliberalen jetzt alles aufbieten, um einen abermaligen Sieg der äußersten Linken zu verhindern. Zu diesem Zwecke wurden in Karlsruhe in letzter Zeit Versuche zum Abschluß eines Kartells aller bürgerlichen Parteien gegen die Socialdemokratie unternommen, die jedoch sowohl beim Centrum wie bei den Demokraten ohne Erfolge geblieben sind. Das Centrum will, wie aus den Beschlüssen seiner am verfloffenen Sonntag in Offenburg stattgehabten Delegiertenversammlung hervorgeht, die alte Taktik: Unter allen Umständen gegen die Nationalliberalen! auch für den diesjährigen Wahlkampf beibehalten, und das Zusammengehen der Demokraten mit der Socialdemokratie ist, wie vor vier Jahren, für Karlsruhe auch diesmal in der Weise gesichert, daß ersteren ein Sitz, unserer Partei die beiden übrigen zugestanden werden. Die Wiedererobung unserer beiden Karlsruhe Mandate ist danach kaum zweifelhaft, und auch in Mannheim liegt die Wahl Kramer anher Frage. Ueber diese Behauptung unfres bisheriger parlamentarischer Bestandes hinaus ist der Sieg unserer Partei in Pforzheim und damit die Eroberung des zweiten von der badischen Volksstätt zu vergebenden Sitzes durch die Socialdemokratie gesichert, und auch die Bezirke Durlach-Land, Karlsruhe-Land und Pörrach-Stadt bieten uns recht günstige Chancen. In diesen Bezirken ist die Aufstellung der socialistischen Kandidaten nahezu abgeschlossen, und unsere Partei kann nun wohlgerüstet und hoffnungsvoll in den eigentlichen Wahlkampf eintreten.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die Genossen des ersten Wahlkreises veranstalten am Sonntag einen Ausflug nach Sperdubuch. Treffpunkt 8 1/2 Uhr...

Dritter Berliner Reichstags-Wahlkreis. Der Wahlverein unternimmt morgen (Sonntag) den 23. Juni einen Familienausflug nach dem Restaurant „Sperdubuch“ bei Köpenick.

Die Parteigenossen von Pankow werden ersucht, sich recht zahlreich zu der am Sonntag früh 7 Uhr stattfindenden Flugblattverbreitung im Lokal von Hoffmann, Mühlensstraße 25, einzufinden.

Lokales.

Die Schulkassen der Vororte Berlins und der Kultusminister.

In einer Verfügung an den Gemeindevorstand eines Vororts hat der Kultusminister den Grundgedanken aufgestellt, daß die größeren Berliner Vorortgemeinden die laufenden Kosten für das Volksschulwesen selbstständig aus eignen Mitteln aufzubringen hätten.

Rixdorf bezieht bekanntlich einen solchen Zuschuß von 20 000 M. jährlich, der der Stadt kürzlich entzogen werden sollte.

Der Kultusminister hat sich allerdings bereit gefunden, diesen Zuschuß der Stadt bis auf weiteres zu belassen, nachdem die Regierung in Potsdam solches befürwortet und eine Deputation dem Minister über die Rixdorfer Schul- und Finanzverhältnisse aufgeklärt hatte.

Zusätzlich steht bei der Zusammenziehung der Bevölkerung in Rixdorf die Zunahme der Steuerkraft zur Vermehrung der Schülerzahl in keinem günstigen Verhältnis.

Die Verhältnisse in verschiedenen andern großen Vororten Berlins, falls dürfte die Annahme sein, daß in allen Vororten Berlins die Steuerkraft mit dem außerordentlichen Steigen der Bodenwerte gleichen Schritt halte.

Von den Großgrundbesitzern Rixdorfs z. B. wohnen die meisten in Berlin W, so daß der Löwenanteil aus der durch das Steigen der Grundwerte erhöhten Steuerfähigkeit der Herren nicht Rixdorf zu gute kommt.

Auch in dieser Beziehung gleichen die Verhältnisse einiger anderer Vororte Berlins denen der Stadt Rixdorf.

Stadtverordneten-Wahlen. Auf Grund der Uebergangsbestimmungen für das neue Kommunalwahl-Gesetz sind dem Magistrat mit Zustimmung des Oberpräsidenten die Gemeinde-Wahlbezirke bezeichnet worden, in denen Neuwahlen stattfinden sollen.

Von den in den letzten zwei Jahren gewählten Stadtverordneten haben sich sechs, die gestern ausgelost wurden, einer Neuwahl zu unterziehen, obwohl ihre Wahlperiode noch nicht abgelaufen ist.

Es sind dies die Stadtverordneten: Goldschmidt II in der I. Abteilung des 9. Wahlbezirks, Kelle in der I. Abteilung des 7. Wahlbezirks, Dr. Wäro in der II. Abteilung des 15. Wahlbezirks, Lange in der II. Abteilung des 6. Wahlbezirks, Ulrich II (Curt) in der III. Abteilung des 45. Wahlbezirks und Glöde in der III. Abteilung des 44. Wahlbezirks.

Wegen der Wahl von Glöde (Noabit) schwebt in zweiter Instanz ein Streitverfahren, das nur für diesen gegenstandslos geworden ist.

Die Neuwahlen sollen im Herbst stattfinden.

Aus der Magistrats-Sitzung vom Freitag. Der Magistrat genehmigte die Anlagen neuer Kühlvorrichtungen auf dem alten Schweine-Schlachthofe für die beiden Fleisch-Abteilungen.

Der Kostenanschlag beläuft sich auf rund 105 000 M. Ferner genehmigte das Kollegium die Erbauung von zwei Rinderställen auf dem Viehhofe, deren Kosten sich auf rund 335 000 M. belaufen.

Der Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordneten nicht beigetreten, wonach künftig an Stelle der Belohnung durch Auflegung der Steuerlisten auch den Steuerzahlern mit einem Einkommen von 600 bis 900 M. die Steuerveranlagungen besonders zugestellt werden sollen.

Der Magistrat kommt vielmehr auf seinen früheren Vorschlag zurück, die gebachte Steuerliste ganz aufzuheben, weil die Kosten der Erhebung zu hoch sind.

Der „Freiwillige Erziehungsbeitrag für schulentlassene Waisen“ legt Wert darauf, aus dem schriftlichen Entwurf der von Herrn Lehrer Sud, dem Leiter des Lehrstellen- und Pflegewesens, in der Generalversammlung gehaltenen Rede denjenigen Passus im „Vorwärts“ wörtlich veröffentlicht zu sehen, der sich auf die bei der schulentlassenen Jugend nicht sonderlich beliebten Verufe bezog.

Die Stelle lautete: „Es findet zur Zeit zum Schlosser, Mechaniker, und Elektrotechnikerberufe ein so großer Andrang statt, daß die Zahl der aufgetragenen Lehrstellen nicht immer genügt.“

Dabei sind die späteren Aussichten bei der vorhandenen Ueberfüllung recht problematisch. Wir haben uns darum auch genötigt gesehen, in einzelnen Fällen, wo die Waisen in Lehrverhältnissen mit wahrer Lehrlingszucht untergebracht werden sollten und wo von uns die Bewilligung des meist sehr erheblichen Lehrgeldes verlangt wurde, davon Abstand zu nehmen.

Andere Verufe, wie der Bildhauerberuf, die Damenschneiderei, Wäderei und andere konnten keine Lehrlinge finden. Da einzelne dieser Verufe nicht ohne günstige Aussichten sind, so wäre es zu wünschen, daß der Andrang zu den verschiedenen Verufen in geringerer Zahl geleitet würde.

Eine Handhabe dazu wird unseren Pflegern der Zeitfaden für die Berufswahl bieten, den wir in diesem Jahr herauszugeben werden.

Diese Ausführungen bedeuern sich dem Sinne nach durchaus mit dem, was wir darüber berichtet haben. Irrtümlich war nur die Annahme, daß Herr Sud im Namen des Vorstandes sprach.

Die Wohnungsfrage. Aus dem Rathaus wird berichtet: Eine Kommission bestehend aus dem Oberbürgermeister Kirchner, den Stadträten Kauffmann, Fischel, Ramsau und Wagner sowie dem Stadtkämmerer Raab und Stadtbaurat Krause ist vom Magistrat neu gebildet worden, um sich mit der Wohnungsfrage zu beschäftigen.

Diese Mitteilung ist nicht ganz klar, da doch bereits ein städtischer Wohnungsausschuß besteht. Vielmehr handelt es sich um Erörterungen über die bekannte Ministerialverfügung. Oder sollte der nichtsjogende Beschluß, mit dem der Wohnungsanschuß am 5. Juni seine Tätigkeit krönte, den Magistrat veranlaßt haben, nunmehr selber einmal forsch dem trassen Notstand entgegenzutreten?

Die neue Rostkrahenbrücke erhält jetzt den lange angekündigten Schmuck. Auf der Ostseite der Brücke befindet sich ein architektonisch schön ausgebildeter Erker, der zugleich als Wasserbedeckung dient.

Darüber erhebt sich eine Brunnenanlage, bestehend aus zwei Wassertröpfeln, aus deren Mäulern sich Wasserstrahlen ergießen. Das Ganze wird von dem Wappzeichen der Straße und Brücke, einem Rost gekrönt, welches das Wappenschild der Stadt Berlin hält.

Der Schöpfer dieser Anlage ist Professor August Vogel.

Die „Insel“. Der „Inselwälder“, dessen Ankauf von der städtischen Baudeputation zur Verbreiterung der Straße An der Fischerbrücke und zum Neubau der Inselbrücke gefordert wird, steht auf einem Grundstück, das früher wirklich eine Insel war.

Sie lag mitten in der hier sehr breiten Spree, aus der sie emporgestiegen war, als sich infolge der 1858 begonnenen Anlage der neuen Festungswerke und Gräben der Wasserpiegel des Flusses gesenkt hatte.

Das neu entstandene „Eiland auf der Spree“ wurde vom Amt Mühlenthor in Besitz genommen und zunächst nur als Weide verwendet. 1887 wurde darauf eine Spinnerei errichtet, die aber bald wieder einging. 1898 kam die Insel samt den Gebäuden in den Besitz eines Schönfärbers, der sie für seinen Gewerbebetrieb benutzte.

1725 kauften die Gebrüder Wegeli die Insel, erweiterten die Gebäude und richteten darin eine Wollfabrik ein. Dabei wurde der Wasserarm zwischen der Insel und der Straße An der Fischerbrücke zugeschüttet, so daß die Insel mit dem Stadtteil Alt-Cölln vereinigt wurde und nun eine Halbinsel war.

Später wurde das Grundstück von der Stadt erworben, aber im Jahre 1824 wurde es wieder an eine Gesellschaft verkauft, die den „Insel-Speicher“ darauf erbaute. Damals belag die Stadt 60 000 Thaler, heute soll sie für das 6908 Quadratmeter große Grundstück (von dem rund 1000 Quadratmeter zur Straßenverbreiterung verwendet werden sollen) 3 Millionen Mark zahlen.

Ueber den Fall Moritz Lewy sprach am Donnerstagabend in dem „Humanitätsverein für jüdische Gewerbetreibende“ Herr Rechtsanwalt Sonnensfeld, der Verteidiger im Königlichen Prozeß. Herr Sonnensfeld kritisierte dann die Unterredung, die der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“, Herr Bruhn mit dem Kriminalinspektor Braun gehabt.

Ueber den Fall Moritz Lewy sprach am Donnerstagabend in dem „Humanitätsverein für jüdische Gewerbetreibende“ Herr Rechtsanwalt Sonnensfeld, der Verteidiger im Königlichen Prozeß. Herr Sonnensfeld kritisierte dann die Unterredung, die der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“, Herr Bruhn mit dem Kriminalinspektor Braun gehabt.

Ueber den Fall Moritz Lewy sprach am Donnerstagabend in dem „Humanitätsverein für jüdische Gewerbetreibende“ Herr Rechtsanwalt Sonnensfeld, der Verteidiger im Königlichen Prozeß. Herr Sonnensfeld kritisierte dann die Unterredung, die der Verleger der „Staatsbürger-Zeitung“, Herr Bruhn mit dem Kriminalinspektor Braun gehabt.

Mit dem Verbot der Glimmerkarten beschäftigte sich am Donnerstag eine Sitzung, die von Vertretern der Lugschpapier-Arbeiter und des Buchbinderverbands gemeinsam mit Vertretern der Glimmerkarten-Fabrikation abgehalten wurde. Die Fabrikanten wünschen zum Zweck eines Protestes gegen das Verbot mit den organisierten Arbeitern in Verbindung zu treten.

In recht unangenehmer Weise kommen, wie und mitgeteilt wird, diejenigen Staatsbürger oft um ihre freie Zeit, welche zu militärischen Übungen einberufen werden und der Ueberzeugung sind, daß sie wegen Krankheit ihrer Militärflicht nicht nachkommen können. Der Absatz 3 der auf dem Stellungsbescheid abgedruckten Bestimmungen besagt für solchen Fall, daß die Betroffenen sich täglich mittags beim Bezirkskommando zur Untersuchung melden können.

Der Typendruck-Telegraph. Das Reichs-Postamt hat mit der Gesellschaft für elektrische Ferndrucker, welcher der alleinige Vertrieb der von der Firma Siemens u. Halske hergestellten, auch von Angehörigen zu benutzenden Typendruck-Telegraphen, genannt Ferndrucker, übertragen ist, einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen voraussichtlich noch im Laufe des Jahres 1901 die Einführung des Apparats in den öffentlichen Verkehr Berlins erfolgen wird.

Bei den Erdarbeiten am Spittelmarkt auf der Stelle der längst abgetragenen Spittelkirche, die wegen Verlegung der Kanalisationsröhren notwendig geworden, sind die Arbeiter bei 2 1/2 Meter Tiefe auf verfallene Särge gestoßen und haben eine große Menge menschlicher Ueberreste, Schädel, Schultern, Becken und Beinmochen zu Tage gefördert. Die Gebeine werden zur Wiederbestattung auf einem Kirchhof gesammelt.

Ein langgeachteter Verbrecher, der „Latten-Emil“, ist infolge eines Zufalls in die Hände der Kriminalpolizei geraten. Der in der Karlstraße wohnende Kaufmann A. passierte in Begleitung seines siebenjährigen Sohnes die Friedrichstraße und sah sich genötigt, den Knaben einer Waise wegen auf der Straße zu züchtigen. Hinter ihm gingen zwei elegant gekleidete Männer, die sich über das Verhalten des Herrn A. anstießen und ihn bis nach seiner Wohnung verfolgten.

Ein langgeachteter Verbrecher, der „Latten-Emil“, ist infolge eines Zufalls in die Hände der Kriminalpolizei geraten. Der in der Karlstraße wohnende Kaufmann A. passierte in Begleitung seines siebenjährigen Sohnes die Friedrichstraße und sah sich genötigt, den Knaben einer Waise wegen auf der Straße zu züchtigen. Hinter ihm gingen zwei elegant gekleidete Männer, die sich über das Verhalten des Herrn A. anstießen und ihn bis nach seiner Wohnung verfolgten.

schäftigt war, betrat der Reviervorstand zufällig das Wachtzimmer und erkannte in dem einen der beiden jungen Leute einen seit Jahresfrist gesuchten schweren Verbrecher, der unter seinesgleichen als der „Latten-Emil“ bekannt ist.

In seinem Geburtstag erhängt hat sich Freitagmorgen der 51 Jahre alte Arbeiter Robert Wiesner aus der Köpnickstraße. Der Mann hat in seinem Leben viel Unglück gehabt. Schon als junger Mensch verlor er sein linkes Auge; es wurde ihm bei einem Streit ausge schlagen. Früher als Sockenträger auf Getreidespeichern beschäftigt, war er infolge eines Unfalls seit einem Jahre arbeitsunfähig.

Beim Anspannen eines Pferdes ist gestern, Donnerstag, nachmittag, der 23 Jahre alte Stallmann Heinrich Philipp aus der Marienstr. 23 schwer verunglückt. Er erhielt einen Hufschlag an die Brust, der ihm den Brustkasten eindrückte und schwere innere Verletzungen beibrachte. Der Verunglückte wurde bestimmungslos nach der Charité getragen.

Durch einen Sturz von der Leiter verunglückte gestern nachmittag der 46 Jahre alte Maler Ferdinand Schmidt auf dem Grundstück Stralauerstr. 11. Er zog sich eine Verletzung der Wirbelsäule zu und wurde von einem Schutzmännchen des 55. Reviers einem Krankenhaus zugeführt.

Ein Augenleiden hat den 20 Jahre alten Korbmacher Richard Krüger, der bei dem Korbmachermeister Quade in der Sebastiansstraße 86 beschäftigt war, in den Tod getrieben. Der junge Mann mußte wegen seines Leidens, das ihn vor einem Jahre befiel, erst fünfzig 14 Tage in einer Klinik zubringen. Da er auch jetzt noch nicht arbeiten konnte, so entfernte er sich vorgestern mit dem Vater, daß er spazieren gehen wollte. In Westfälisch ging er nach Wilmerssee und erhängte sich. Gestern fand man ihn als Leiche wieder.

Mit Chankali vergiftet hat sich der 47 Jahre alte Arbeiter Richard Sömann aus der Schulstr. 7, der seiner Frau und seiner erwachsenen Tochter, die für ein Geschäft Jadedits nahen, bei ihrer Arbeit half. Frau Sömann hörte in der vorletzten Nacht in dem Wohnzimmer, in dem ihr Mann schlief, plötzlich ein schweres Stöhnen und fand den Mann mit einer Flasche in der Hand dazuliegend. Sie suchte ihm die Flasche zu entreißen, konnte es aber nicht verhindern, daß er auch den Rest noch austrank. Sömann starb nach kurzer Zeit; er hatte Chankali genommen. Was ihn dazu veranlaßte, ist den Angehörigen nicht bekannt.

Straßenverengung. Der Alexanderplatz von der Neuen Königstraße bis Alexanderstr. 66 einschließlich des Kreuzdamms der Kreuzauerstraße wird wegen Verengung des Platzes am 24. d. M. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Die Stadt Berlin hat dem Verein für volkswirtschaftliche Kurse von Berliner Hochschullehrern (Vorsitzender Geh. Regiminalrat Prof. Dr. Waldeyer) zur Förderung seiner Unternehmungen für das Geschäftsjahr 1901 einen Beitrag von 1000 M. bewilligt.

Den Besuchern der Tropen-Sternwarte wird von heute bis zum 30. Juni abendlich der Mond von 8 1/2-12 Uhr nachts mit dem großen Fernrohr gezeigt. Sonntag, den 23., nachmittags 6 Uhr, spricht Direktor K. u. h. d. über „Die Beobachtung der Welt“, um 7 Uhr abends über den „Mond“.

Aus den Nachbarorten.

Der Gismörder vom Teufelssee, Löffler Eugen Jänike, ist am Donnerstag von der Jernanstalt in Potsdam, woselbst er sich seit kurzer Zeit als gemeingefährlicher Geisteskranker befand, nach dem Potsdamer Gerichtsgefängnis gebracht worden, weil in der nächsten Woche vor dem Schwurgericht dortselbst die erneute Verhandlung des gegen ihn schwebenden Mordprozesses stattfinden wird.

Ein abscheuliches Verbrechen hat ein „algebienter“ Buchhändler, der 54jährige Schuhmacher August Leber in Spandau, begangen. Er war erst in dieser Woche, nach vielfacher Vorbestrafung, aus der Strafanstalt entlassen worden und nach Spandau gekommen, wo er früher mal gearbeitet hatte. Gestern lodte er am hellen Tage ein siebenjähriges Mädchen, das von der Mutter zu einer Verlobung ausgeschiedet war, an sich und verdrückte es in ein Gebüsch, wo er sich in unsittlicher Weise an der Kleinen verging. Dabei wurde er aber betrogen und zur Haft gebracht.

Eine Radfahrerin wurde gestern als Leiche unter einem Fichtenbaum auf der Oberhavel entdeckt. Das Ficht war vor einigen Tagen aus der Reichselgend angekommen und beim Auseinandernehmen der zusammengeführten Stämme bemerkte man einen weiblichen Leichnam, der mit der Kleidung an einem zur Befestigung der Fichtstämme dienenden Nagel hing. Die Leiche, welche mit einem Radfahrer-Anzug bekleidet war, ist fast bis zur Unkenntlichkeit infolge vorgeschrittener Verwesung entzweit. Die Spandauer Polizei hat die Leichensuche nach der Leichensuche schaffen lassen; die Rekonstruktion der Toten wird dadurch noch erschwert, daß keinerlei Ausweisepapiere bei ihr vorgefunden wurden. Man vermutet, daß der Leichnam unterwegs auf der Fahrt von der Reichselgend bis Spandau an dem Fichtstamm hängen geblieben ist.

Gewichts-Zeitung.

Der traurige Abschluß eines Nichtfestes beschäftigte gestern die vierte Strafkammer des Landgerichts I in einer Anklage gegen den Maurerpolier Höhn wegen fahrlässiger Tötung. Auf einem Neubau in der Horststraße fand am 23. März ein Nichtfest statt, bei welchem den am Bau beschäftigten Maurern und Arbeitern in einem Kellerraum des Neubaus eine größere Zeche bereitet wurde. An dieser nahm auch der verheiratete Maurer Emil Schöwe teil. Er verließ in angeheitertem Zustand gegen 8 Uhr abends die Zeche und da er nicht wiederkam, so glaubten seine Genossen, daß er schon nach Hause gegangen sei und zogen in fröhlicher Stimmung weiter. Schöwe war aber die ganze Nacht über nicht nach Hause gekommen und als seine aufs höchste beunruhigte Ehefrau am nächsten Morgen in aller Frühe nach dem Neubau eilte und die sämtlichen Räume absuchte, fand sie ihren Mann auf dem Boden eines im Seitengebäude des ersten Hofes befindlichen Keller als Leiche vor. Er war offenbar verunglückt. Die Anklage nahm an, daß der Verunglückte infolge der mangelhaften Beleuchtung den Weg verfehlte, in der Dunkelheit die Tante verschoben habe, die eine zu dem Keller führende Öffnung verdeckte und auf diese Weise hinabgestürzt sei. Die Anklage machte den Polier für den traurigen Unfall verantwortlich, indem sie behauptete, daß dieser nicht für genügende Beleuchtung gesorgt und deshalb fahrlässig gehandelt habe. Der Gerichtshof war jedoch mit dem Rechtsanwalt Heine der Ansicht, daß es nicht angeht, die Verunglückte zu Tode gekommen. Es wurde deshalb auf Freisprechung erkannt.

Ein polizeilicher Chinapatriot. Die „Saarbrücker Zeitung“ vom 20. Juni berichtet: Wegen Uebergriffe im Amte ist hier der Polizeifergeant Otto Körner aus Wieselbrunn zu vier Monaten

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
(Verwaltungsstelle Berlin).
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
Montag, den 24. Juni 1901, abends 7 Uhr:
Versammlung
oder in
Metallgitarren-Fabriken beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
bei Graumann, Raumbstr. 37.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Hellenberg** über: „Gewerkschaftliches“.
2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.
Baldreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig.
Die Ortsverwaltung.
116/3

Verband der Möbelpolierer.
Deute abend in sämtlichen Jahresten Ausgabe von Flugblättern
und Billets zur Dampfpartie am 30. Juni nach Hefenwinkel Dämmersee.
Die Abrechnung von sämtlichen Billets erfolgt am Montag, den 24. d. M.,
abends 7 Uhr, nicht Blumen, sondern Frankfurterstr. 117. Daselbst
um 8 Uhr

Oeffentl. Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Abmachung mit der Freien Vereinigung der Holzindustriellen
von 1899 und wie beteiligen wir die Ueberwinden in den Werkstätten,
speziell bei der Firma **Feider u. Plathen**. Referent: Kollege **H. Seiber**.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 146/18
Bischof aller Kollegen ist es, daselbst zu erscheinen.
Donnerstag, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr. Admiralsstr. 18c.

Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **Dr. Raikowitsch** über: „Ist die Bevölkerung
schuld an dem sozialen Elend?“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Achtung! Lederarbeiter. Achtung!
Weißgerber, Lohgerber, Lederfärber usw.
Dienstag, 25. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Marienbad, Badstr. 35:
Oeffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Paul Jahn** über: „Das bürgerliche Recht
und die bestialen Klassen.“ 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zu unserm
Vertrage. 4. Wahl von Referenten. 5. Verschiedenes.
Wegen der Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der Tagesordnung ist zahl-
reiches und pünktliches Erscheinen notwendig.
196/18
Der Vertrauensmann.

Achtung! Luxuspapier-Industrie beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **E. Rosenow** über: Die
Handelsverträge, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Ar-
beiterinnen und das Interesse der Gewerkschaften. 2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Das wöchentliche Erscheinen aller Berufsangehörigen erwartet
Der Vertrauensmann.
26/4

Luxuspapier-Branche!
Dienstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr:
Große öffentl. Versammlung
aller in der
Luxuspapier-Industrie beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **E. Rosenow** über: Die
Handelsverträge, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Ar-
beiterinnen und das Interesse der Gewerkschaften. 2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Das wöchentliche Erscheinen aller Berufsangehörigen erwartet
Der Vertrauensmann.
26/4

Jos. Gremmers Wwe.
Landshut Bayern.
Erste und älteste
Brasiltabak-Fabrik.
Brasilschnupftabak per Pfund Mk. 1,70 und
Mk. 1,50. Von 6 Pf. an franco.
Staniol-Pakete zum 10 Pf.-u. 5 Pf.-Verkauf.
Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle. 142/10*

**Hüte! Herrenhüte von 1,50 an
Knabenhüte „0,75“**
Größtes Lager in Strohhüten
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres.
Schirme zu außerordentlich billigen Preisen.
Mützen, Krawatten. 1707*

„Teufelssee“ In den Müggelseen. **„Marienlust“**.
Jah.: C. Streichhahn, Besitzer des Kaiserhofs, Köpenick.
Empfehle beide Lokale mit großen Sälen und Gärten, jedes circa
8000 Personen fassend, mit Dampfbrüden, Stallungen für 40 Pferde etc.

Schloßpark Wilhelminenhof.
Jeden Sonntag
und Mittwoch:
Ein Saal auch Sonntags für Vereine zu vergeben. 136/0*

Photographisches Atelier
Friedrichstr. 108, Königstr. 52,
vis-a-vis der Karlstrasse. vis-a-vis dem Rathause.
J. Fuchs.
12 Visit Mk. 1,70 12 Cabinet Mk. 4,50
12 Prinzess Mk. 6,— 12 Promenaden Mk. 8,00
1 Salonbild 49/50 Mk. 6,00.

!! Achtung!! !! Achtung!!
Geschenkt erhält jeder eine echte Semi-Emaille-Brosche event. Krawatten-
Nadel mit seiner eigenen Photographie, der sich in der Zeit vom Sonntag, den
23. Juni bis einschliesslich 15. Juli bei mir photographieren lässt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
(Verwaltungsstelle Berlin).
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
Sonabend, den 22. Juni:

10jährige Stiftungs-Feier
im Etablissement Seeterrasse, Lichtenberg, Röderstrasse 6.

Großes Sommernachts-Fest. Großes Doppel-Konzert. Specialitäten-Vorstellung. Großes Land-
und Wasser-Feuerwerk. Kinder-Fackelpolouaise. Auftreten der Turmseilkäufer **Mr. Cronje-Boston**
und **Donna Erlona**. Velozipedfahrt im Brillant-Feuerwerk auf dem 70 Meter hohen Turmseil über
dem See. 4 Regelpbahnen. Gondelforso auf dem See. Vergnügungspark. Große Kaffeeküche.
Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.

In beiden Sälen: **Großer Ball**. Herren zahlen 30 Pf. nach.
Beginn des Festes 5 Uhr nachmittags.
Billets zum Preis von 20 Pf. sind bei allen Kassierern, Jahrestellen-Inhabern, sowie im Verbandsbureau erhältlich.
Verbindungen: Eisenbahn-Stationen: Frankfurter-Allee und Landsberger-Allee. Mit der elektrischen Straßenbahn:
Spittelmarkt—Central-Biehof—Eldenaerstraße und Moritzplatz—Central-Biehof—Landsberger-Allee.
Abendkasse findet nicht statt.
112/6
Wegen des Sommerfestes fahieren die Belegschaftsmitglieder in den Jahrestellen am Sonntag, den 22. Juni, nicht.
Das Verbandsbureau bleibt am Nachmittag geschlossen.

Löwenkopf - Seifenpulver - Fabrik
Otto Mecker, Heilbronn. 1906/9*
ist ein ebenso vorzügliches wie bequemes Waschmittel, flüssig
überall. Vertreter für Berlin Eduard Neumann, Danzigerstr. 68.

Kufeke's
BESTE NAHRUNG FÜR
gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl

Köpenick, Schweizergarten.
Lindenstr. 4 - 15 Min. vom Bahnhof Sadowa oder Köpenick.
Reizender schattiger Garten für 3000 Personen. Bedeckte Regelpbahnen.
Kaffeeküche (Str. 80 Pf.). Ausspannung für 40 Pferde.
Volkabteilungen aller Art. Sonntags: **Große Tanzmusik.**
1758/2* Max Reichelt, Fernsprecher: Amt Köpenick Nr. 132.

Achtung! Vereine. Achtung!
Restaurant zum Bodensee in Birkenwerder,
das größte Lokal an der Nordbahn, unmittelbar am Bahnhof und Herr-
unterkunft für mehrere tausend Personen. Speisezimmer für kleine Gesell-
schaften. Sehr gute Küche. Wichtige Preise. Mehrere Säle.
Ausspannung von echtem, Weiß- und Lagerbier.
Stallung für 100 Pferde. - Prachtvoller Garten.
Birkenwerder ist mit Fußweg in 2 Stunden, mit der Bahn in 40 Min. zu
erreichen. Den geehrten Vereinen, Beiräten, Gesellschaften bestens empfohlen.
Bei großen Korporationen stellt die Eisenbahndirektion bei vorheriger
Anmeldung Sonderzüge ein. 1762/2*

Waldkater. Birkenwerder. Waldkater.
Jah.: **M. Wegener.**
Empfehle mein großartig gelegenes Etablissement den geehrten Vereinen
und Gesellschaften bei Ausflügen zu gefälliger Benutzung.
Saal mit Orchester. 2 Regelpbahnen. Getränke und Speisen in be-
kannter Güte. 1605/2*

Stenographie Schrey
Der neue Unterrichtskursus
des Arbeiter-Stenograph-Vereins
„Stolze“ (Nordost) beginnt am
Dienstag, den 25. Juni, abends
8 1/2 Uhr, bei Cleinert, Schulstr. 29.

Strand-Restaurant Müggelsee
am
zwei. Müggelsee u. Kadischdamm.
Empfehle Febriciten, Vereinen und
Korporationen für Sommervergnügen
u. Ausflüge mein großartig gelegenes
Lokal Saal für ca. 3000 Personen,
Hallen, geschützte Nebenräume. Be-
leuchtungen aller Art. Coullante Preise.
125/3* **H. Degebrodt.**
„Strandschloß“, Köpenick.

**30 Mark elegante Herren-
Anzüge nach Mass. 30 Mark
hochfeine Sommer-Paletots
nach Mass.
Für 10 Mark hochelegante Bein-
kleider nach Mass.
guter Stoff, tadelloser Sitz!
14 Krausen-Strasse 14,
1 Tr. Kein Laden. 1 Tr.**

**Eigene Fabrikation.
fertige Kleider
Enorm billig
Jackettkleider
wasserdicht dekoriert,
jezt 10 Mk.
Jackettkleider
elegante Façons
in Cheviot und Homespun
18 Mk., 20 Mk., in feinsten
Ausführung 30 Mk.
Schwarze Kleider
in neuesten Fantasiestoffen 20 Mk.
Piqué-Kleider
weith und crème
elegante Façons
7,50 Mk., 10 Mk., 15 Mk.
Hochlegante
Waschkleider
in Zephyr, Satin und Piqué
6 Mk., 8 Mk., 10 Mk.
Organdy 18 Mk., 20 Mk.
Kostüm-Röcke
elegante Façons,
6 Mk., 7 Mk., 10 Mk., 12 Mk.,
aus Alpaca 4,50 Mk., 6 Mk.,
aus weiss und crème
Cheviot und Piqué 3,75-
6-8 Mk.**

Morgenröcke u. Matinées
Blusenhemden
1,25 Mk., 2 Mk., 3 Mk.
Seidenblusen jezt 8,50 Mk.
Schwarze, glatte u. bestickte
Capes u. Kragen
in Tüll u. Sammet 10 Mk.
Sielmann & Rosenberg
Kommandantenstraße,
Ecke Lindenstraße.
Maassanfertigung.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme
(Endstation der „Starn“-Dampfer)
Telephon:
Inhaber: **Hermann Peter.** Grünau Nr. 39.
Empfehle mein allbekanntes, herrlich an Wald und Wasser gelegenes
Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen.
Ausspannung und Dampfhege, Regelpbahnen, große Kaffeeküche.
Gute Küche und behagliche Biere zu soliden Preisen. 1815/2*

Welt-Restaurant Hirschgarten,
anerkannt größtes und schönstes Etablissement, über 2000 Personen fassend,
den geehrten Vereinen und Gesellschaften zur gefälligen Benutzung an-
gelegentlich empfohlen. 1740/2*
Jeden Sonntag und
Mittwoch:
Großer Ball.
Richard Walter.
Telephon: Amt Köpenick Nr. 86.

**Freie Vereinigung selbständiger Barbier, Friseur und
Perückenmacher Berlins und Umgegend.**

Das geehrte Publikum wird ersucht, nur die Barbier- und Friseur-
geschäfte zur Bedienung zu besuchen, wo Plakate folgenden Inhalts aus-
hängen:
Der Inhaber dieses Geschäfts hat sich mit Romandunterchrift ge-
bunden, den von der Gesellschaft und der Freien Vereinigung am
3. Juni 1901 auf dem Sitzungsaal des Gewerbegerichts abgeschlossenen
Vertrag zu befolgen.
Dies Plakat giebt jedermann die Garantie, daß, wo dasselbe anhängt,
die Lohnforderung etc. bewilligt ist.
Folgende Kollegen haben ihre Unterchrift gegeben:

- Norden.**
Kutner, Kolonnenstr. 127.
Zhuor, Badstr. 67.
Zankmann, Schönhauser Allee 122.
Wüller, Putzstr. 38.
Schmidt, Badstr. 18.
Fienh, Gropiusstr. 5.
Gahde, Landerstr. 10.
Sommerborn, Hufschmiedstr. 38.
Wittkopf, Vorkingstr. 8.
Reichel, Doppel-Weiler 9.
Rehning, Bismarckstr. 8.
Vape, Weichstr. 80.
Vorb, Weichstr. 70.
Kappe, Feldstr. 4.
Pajinski, Kaserstr. 109.
Wirkowski, Gartenstr. 165.
Doja, Söllmannstr. 27.
Gampel, Söllmannstr. 45.
Nege, Söllmannstr. 20.
Vornath, Vornathstr. 12.
Vahnte, Schwarztopfstr. 9.
Weißheimer, Rammstr. 54.
Zehla, Bismarckstr. 6a.
Cielwisk, Weichstr. 14.
Vase, Straßburgerstr. 59.
Zeulen, Bernauerstr. 18.
Zschmalz, Vorkingstr. 3.
Wot, Knieplatzstr. 8.
Kraetz, Stargarderstr. 50.
Trott, Putzstr. 41.
Krohe, Putzstr. 47a.
Berg, Hufschmiedstr. 15.
Dannert, Doppel-Weiler 33.
Zehquandt, Söllmannstr. 55.
Zehner, Söllmannstr. 55.
Wroh, Söllmannstr. 74.
Dannmann, Belforterstr. 27.
Barowski, Kuppinerstr. 25.
Woh, Gropiusstr. 27.
Palski, Weichstr. 168.
Gandmann, Putzstr. 1.
Zeiger, Liebenwalderstr. 46.
Gampel, Liebenwalderstr. 14.
Vorge, Liebenwalderstr. 12/13.
Vöhrne, Reinickendorferstr. 43a.
Wirth, Brunnenstr. 90.
Ciebnitzsch, Müggelsee 26.
Dunke, Putzstr. 21.
Grunitz, Schillingenstr. 17a.
Koczwarski, Köpenickerstr. 5.
Leopold, Liebenwalderstr. 5.
Rickmann, Plantagenstr. 8.
Dahlke, Rammstr. 33.
Warg, Weichstr. 8.
Gronowski, Plantagenstr. 42.
Reinling, Bismarckstr. 10.

- Nordwest.**
Mähre, Weichstr. 22.
Reichgraber, Weichstr. 70.
Kasschertus, Bredowstr. 21.
Eide, Bredowstr. 6.
Ludde, Bredowstr. 36.

- Nordost.**
Klarbaum, Köpenickerstr. 1.
Zehro, Liebenwalderstr. 3.
Wdm, Georgenkirchstr. 10.
Wrl, Köpenickerstr. 21.
Doffmann, Marienburgerstr. 24.
Zehner, Marienburgerstr. 6.
Wadenort, Marienburgerstr. 30a.
Zehmarow, Zehmarowstr. 29.
Zehmarow, Zehmarowstr. 15.
Ruddigkeit, Weichwalderstr. 4.

- Osten.**
Stachowski, Weichstr. 11.
Erlar, Weidenweg 80.
Süd.
Glas, Prinzenstr. 4.
Reierabend, Weichwalderstr. 35.
Vorenz, Schönhauserstr. 20.
Gensel, Campdenstr. 20.
Voronow, Schönhauserstr. 28.
Wietar, Schönhauserstr. 18.
Schlütke, Hainstr. 8.
Strache, Weichstr. 37.
Klema, Stallgreifstr. 40/41.
Gammerschmidt, Weichwalderstr. 50.
Südwest.
Wüller, Horkstr. 62.
Centrum.
Christoph, Gormannstr. 12.
Wieland, Weichstr. 88a.
Weissensee.
Koch, Gustav Adolfstr. 24.
Tubatz, Streifenstr. 24.
Simon, Straßburgerstr. 24.
Friedrichsberg.
Weißhild, Bartenbergstr. 88.
Weinath, Frankfurter Chaussee 125.
Rummelsburg.
Zehler, Rosarstr. 3.
Töpel, Neue Prinz Albrechtstr. 12.
Rixdorf.
Neumann, Dornstr. 210.
Schwarzer, Berlinerstr. 89.
Töpel, Horkstr. 6.
Schmidt, Dornstr. 225.
Wüller, Dornstr. 229.
Fellenberg, Prinz Albrechtstr. 15.
Schöneberg.
Schufen, Grunewaldstr. 110.
Beschwerden über Verstöße gegen diese Beschlüsse sind an Max Klarbaum,
Horkstr. 1, zu richten.
Diese Liste erscheint alle 14 Tage.

Peek & Cloppenburg.

Gertraudenstrasse 26 u. 27, Ecke der Rossstrasse.

Neues Special-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Moderne fertige Anzüge in solider Ausführung aus nur guten Stoffen gearbeitet.

Sacco-Anzüge	18	21	24	27	30	34	38	43	48	52	Mk.
Rock- „	27	30	33	37	42	46	52	56	60		„
Gehrock- „	30	33	37	41	46	50	56	61	64	69	„

Verkauf nur gegen Baar zu festen Serien-Preisen.

Im Juni und Juli an Sonntagen und christlichen Feiertagen nur von 8 bis 10 Uhr vormittags geöffnet!

Zweig-Geschäfte in:

Amsterdam
Rotterdam
Haag

Utrecht
Düsseldorf
Groningen

Haarlem
Arnheim
Nymwegen

Leuwarden
Leyden
Breda



M. & W. Müllers Nordlicht,

ganz alter feiner, vorzüglich schmeckender Getreide-Korn a Originalliterfl. 1 Mk.
M. & W. Müllers Nordlicht-Magen-Wein,
 feinste, mild schmeckende, gesundheitsdienliche Mischung a Originalfl. 1,25 Mk.
 Zu haben in allen Destillations-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Geschäften.
M. & W. Müller, Buekowerstr. 7
 (früher Waldemarstrasse 29).
 Einzige Kornbrennereibrennerei, Spirit- und Presshefe-Fabrik Berlins, in der täglich bis zu 240 Centner Getreide zu Trankbrenntwein verarbeitet werden. 1761 L.
 Prämiert mit goldenen Medaillen u. Auszeichnungen.

Restaurant Pferdebuch bei Köpenick.

Empfehle mein allbekanntes, in herrlichem Landwalde gelegenes Lokal den geehrten Gesellschaften und Vereinen zu Ausflügen und Landpartien.
 Sommer-Wohnungen mit und ohne Pension. Großartige Promenaden. 100 Morgen Spielplätze 14330*
 5000 Sitzplätze. Ausspannung für 50 Pferde. Gute und berühmte Küche.
 Es ladet zum Besuch freundlichst ein
Wilhelm Brüsewitz, Besitzer.

Köpenick, Stuben- Restaurant Paul Bärsch.
 Empfehle den Vereinen und Gesellschaften mein Weiß- u. Bayerisch-Bier-Kofal. Gute Speisen zu jeder Tageszeit. 1759*

Segler-Schloß Hankels Ablage,

Bahnstation Zenthen, Görlitzer Bahn.
 Sehr schön gelegen an Wald und Wasser. - Den Vereinen und Gesellschaften sehr zu empfehlen. [16320*] Besitzer **W. Heinrich.**
 Juli und August einige Sonnabende und Sonntage noch frei.

J. Brünn.

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt Nr. 4.

Nach beendeter
Engros-Saison gelangen große Lagerbestände meiner

Zeppiche! Gardinen! Steppdecken! Portieren! Wäsche! Betten!

zu außergewöhnlich billigen Preisen zum

Ausverkauf!

Einzelne fehlerhafte Exemplare
für die Hälfte des Wertes.

Begründung des Geschäfts 1878.

M. Schulmeister

en gros Schneidermeister en detail 12333*

Dresdenerstraße 4, am Rottbuscher Thor.

Frühjahrs- und Sommer-Paletots von Mk. 13,50 an
 Jackett-Anzüge . . . von Mk. 15 an Radfahrer-Anzüge von Mk. 11 an
 Rock-Anzüge 23 Jünglings-Anzüge . . . 12
 Cachemir- und Lüster-Jacketts von Mk. 2,- an
 Wash-Anzüge und Blusen für Knaben von Mk. 1,- an
 Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut u. billig ausgeführt.

Streng feste Preise.

Kein Sonntagsergötzen
Bist Du berrigen,
Hast Du Geld in der Tasche
Und Wurm in der Flasche.
—
Verlangen Sie gefl. ausdrück-
lich **Wurms Magendoktor!**

Hiermit empfehle ich allen Freunden und Gönnern meinen
Schultheiss-Ausschank
 Verkauf und Märgen, direkt vom Hof, 4/5 Liter 10 Pf.
 Holzmarktstr. 72, a. d. Jannowitzbr.,
 Burgstr. 29, vis-à-vis Kirchhof-Buch.
Adolf Preuss, Gastwirt.

Sommerpreise.

Prima Senftenberger Bräuquetsch
 16ltr. 7 6/8ollg., ca. 135 St. nur 85 Pf.
 115
 Oberfließende Steinföhlen Ruh II
 Str. 1, 10, Schffel nur 90 Pf. verkauft
 ab Wagh Fischer, Brombergerstr. 14.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Restaurations (sofort wegen Uebernahme eines Gasthofs zu verkaufen) Urbanstraße 66. 1947b

Restaurations verkauft Brändstr. 61. 131*

Destillations-Niederlage, viel Bier und Schnaps, sofort billig. Brandstr. 24. 1906b

Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 145*

Elegante vorjährige Herrenhosen, feinste Stoffe 9-12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verkaufshaus Germania, Unter den Linden 21 II

Spottbligg. Teppiche, Betten, Steppdecken, Gardinen, Remontoiruhren verkauft Veltzhans, Reanderstr. 6. 67/18*

Rußbaummöbel, vollständige Einrichtung, Spottbligg, auch einzeln. Wartenstraße 148, I links. 1135*

Kinderbettstellen Spottbligg. Andrastraße 23. 1528*

Gebrauchte Kinderwagen, auch Teilzahlung. S. Golze, Oranienstr. 3. 1907b

Kinderwagen. Sportwagen, Reitenwagen, Bazar Baby, Invalidenstraße 100, Frankfurterstraße 115, Oranienstraße 81, Belle-Alliancestraße 107, Reinickendorferstraße 24, s. Charlottenburg, Wilmersdorferstraße Nr. 55. Teilzahlung gestattet. 6478*

Wohlere neue Fahrräder, mit einjähriger Garantie, weil in Zahlung genommen, mit Verlust zu verkaufen, eventuell in zwei Raten. Restaurations Thiele, Brandenburgstraße 56. 7298*

Rähmaschinenlager sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1,00. Lieferung sofort. Landbergerstraße 82.

Radfahrer. Wer sich ein billiges Fahrrad (sowie Herren-, Damen- und Kinderlandalen kaufen will, wende sich an die Berliner Eintausendmarken-Gesellschaft, Berlin, Markstraße 19. 705*

Billigste Bezugswelle für neue Fahrräder, alte von 45,00, Zubehörteile größte Auswahl, Feinze, Brändstr. 6b. 7248*

Teppiche mit Bordenschieren, Fabrikniederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 145*

Rähmaschinen und Jener-Verfertigung vermittelt Gerhard Schmidt, Solmsstraße 43, Hof Keller. 857b

Ringschiffchen, gebraucht, Neue Jakobstraße 11, Restaurant. 1765*

Junge Stauer eine Kart, lernen sprechen, spielen, 50 Papageien, junge ganze, grüne, sprechend, Ingershahn, 25 Kart, Richter, Oranienstraße 87.

Kindererzählungen, Preis frisch offizier zur Zeit des Durchbruches zu den erkrankten Preisen. Flora-Drogerie, Paul Senke, Rigdori, Köfener Friedrichstraße 142, beim Hermannplatz. 1645b

Maltrafiedier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, Übermaß, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschengröße, Qualität einsehbar. Portierkellerei Ringler, Bernauerstraße 119. 9710*

Steppdecken billig Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. 145*

Divansofa, Stühle verkauft Schepke, Sottemänderstraße 77, Duesenstraße 2 Treppen. 19655*

Restaurations, Verzug nach außerhalb zu verkaufen. A. Ritter, Köfenerstraße 40. 1940b

Lackierwerkstatt mit vorzüglichster Rundschaft sofort zu vermieten. Unger, Köpenick. 7308*

Reparations, sehr gute, zu verkaufen. Zu erfragen Bayreutherstraße 6 beim Portier. 1953b

Junge, fingerzähne Stühlerchen, junge Eiskern, junge Wiedehöpfe, junge Singvögel, junge Baumfinken, viele andre Singvögel. Masanovien, Terrarien, Tuffsteingrößen, Fontainespigen, Sammlungs- und Bleisohr, Schlammfänger, Duschlaster, Jüngerzunge, Ablaufrohr, Wollerpflanzler, Seejung, Moorboden, Eichen, Schlangen, Chamäleon, Schildkröten, Goldfische an Wiederverkäufer. Bierkants Tierhandlung, Köpenickerstraße 34.

Fahrräder-Leihhaus Neue Schönhauserstraße 11 bietet in Auswahl und Billigkeit der Fahrräder die leistungsfähigste Wäberbezugsquelle Berlins. Fahrräder jeglichen Systems verlässlich. 98/11

Fahrrad, wie neu, 60,00. Rounnystraße 38, Preisvergesdält. 172

Sobelbänke, Werkzeuge, Geschäfte, aufgabe, verkauft Volke, Bremerstraße 54. 175*

Schriftliche Arbeit jeder Art, Klagen und Gerichtsakten, Steuer-Reklamationen, Briefe, fertigt erfolgreich und billig Frau Widdhagen, Christburgerstr. 39, Duesenstraße III

Insallachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen, Puffer, Stieglersstraße 65. 1930b

Rechtsbureau, Gemeinster Jurist Prinzengasse achtzig. 1927b

Rechtsbureau, Rechtsfälle, Kartierung Andreasstraße Dreißendsechzig. 1911b

Kunsthoferei von Frau Kolodtz Steinwegstraße 48.

Damenkleider reinigen, färben, Herrenanzüge reinigen von 2,50 Mark an. Rotinids Barberei, Andreasstraße 78 parterre, Eisenbahnstraße 18

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigst Herdiond Kleinert, W. Wilmsstraße 56, 2. Hof parterre. 2387b

Wiederlegions, Brodhaus, Brehm, Geschichtswerte und alle andren Bücher beilegt und kauft Dammann, Köfenerstraße 56 I, Amt 4a 6044. 7188*

Metallbruch aller Art kauft Broderick, Doppelnerstraße 16. 1811b

Vereinzimmer, Bahnhöfe passend, Fernsprecher III 1785. A. B. Wilhelm Gohmann, Hofstraße 14.

Saal und Vereinzimmer empfiehlt Jannowitz, Inselstraße 10. 1706a*

Chrenklärung, Die Beileidigung und Anshuldigung, die ich Frau Schult, Gräberstraße 70, zugefugt habe, nehme ich zurück. Frau Brunzel, Gräberstraße 70. 14120

Vereinzimmer mit Piano nach elrige Tage in der Woche zu vergeben Sonnenmünderstraße 28. Emil Trmert. 1760*

Vermietungen.

Fabrikräume, Doppellicht groß, kleine und mittlere, unter günstigen Bedingungen zu vermieten. F. Simon, Michaelstraße 1. 7092*

Zimmer.

Zweifenstriges Vorderzimmer, hübsch möbliert, separat, auch 2 Herren, billig. Auguststraße 6a, II. links.

Schlafstellen.

Schlafstelle für Herren Markstraße 20, parterre. Pöchner. 195*

Möblierte Schlafstelle, Kureingang, an 2 Herren billig. Al. Andrastraße 5, vorn II. links 1795*

Schlafstelle sofort. Kadanez, Prenzlauer-Allee 194. 1750*

Eine möblierte Schlafstelle Krautstraße 33, vorn 3 Treppen links.

Ritterstraße 110 eine Schlafstelle für 2 Herren bei Burd, 1 Trepp.

Tagelöhner, 2-3, fuden bei Red u. Sohn, Brig, Jakobstraße 38/39, Beschäftigung. 1904b

Papier- und Pappenzuschneder findet dauernde Stellung. Eisenhütten, Beuthstraße 6. 1905b

Blusen, Tüchtige Arbeiterinnen auf bessere funktionierte, wolleue und seidene Blusen, die bei sauberster Ausführung Posten liefern können, finden sofort dauernde Beschäftigung zu hohen Arbeitspreisen. Werdungen mit Vorlage von Probe-Arbeit bei Orgler u. Fiedlmann, Kurfürst 47/48 III.

Morgenröde, Tüchtige Arbeiterinnen auf elegante funktionierte, wolleue Morgenröde finden sofort dauernde Beschäftigung zu hohen Arbeitspreisen. Werdungen mit Vorlage von Probe-Arbeit bei Orgler u. Fiedlmann, Adlerstraße 4 III.

Tüchtige Handnäherinnen auf Betten verlangt sofort Uppert, Bernauerstraße 47 a. 190*

Geübte Ramiell auf Jacketts finden das ganze Jahr hindurch bei mir Beschäftigung. Breite 1,50 bis 2,00 Mark. Engros-Werkstatt Köpenicker-Allee 86. 1651b

Im Arbeitsmarkt durch besondern Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 10 Pf. pro Zeile

Achtung! Korbmacher.

Die Differenzen bei Schula, Wiedersche 10, sind noch nicht beigelegt. Die Werkstatt ist bis auf weiteres gesperrt. 108/14*
 Kontrollkommission der Korbmacher.